

Artikel für den Paritätischen Rundbrief

Qualitätsentwicklung im Umgang mit Schmerzen – Ein Projekt des ambulante dienste e.V.

Kundenorientierung als erste Priorität

Als Assistenzdienst für Menschen mit Behinderungen bieten wir unseren Kund*innen ein kontinuierliches Schmerzmanagement an. Dabei arbeiten wir auf der Grundlage des aktuellen Expertenstandards des *Deutschen Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege* und erfüllen die externen Anforderungen des MDK in vollem Umfang. Nehmen wir jedoch Kundenorientierung als erste Priorität, stellen wir anhaltende Umsetzungshürden fest.

Viele unserer Assistenznehmer*innen machen bei der Befragung zu Schmerzen sowohl zu Beginn der Assistenz als auch im Verlauf wenig bis keine Angaben oder verneinen Schmerzen zu haben. Dabei gibt es regelmäßig Hinweise, die auf eine tatsächlich bestehende Schmerzproblematik schließen lassen. Diese sehen wir zum Beispiel in der Vermeidungen von bestimmten Aktivitäten, in Schmerzäußerungen im Verlauf der Assistenz, bei Bedarfsmedikationen zur Schmerzlinderung oder in Verlaufsdocumentationen zu Schmerzen.

Besondere Anforderungen und Kompetenzen der Kund*innen

Die Umsetzungshürden des Schmerzmanagements führen wir vor allem auf besondere Anforderungen unserer Kund*innen zurück. Möglicherweise stehen andere Aktivitäten, Prioritäten und Lebensthemen im Vordergrund und gerade nicht die von Gesundheit, Krankheit, Behinderung und damit auch der eigene Umgang mit Schmerz. Vielleicht stehen Schritte der Akzeptanz, des Haderns oder des Negierens unumkehrbarer Verläufe an, die die Sensibilität für den eigenen Körper und das Selbstkonzept von Schmerz beeinflussen. Gründe für eine Zurückhaltung im offenen Umgang mit den eigenen Schmerzen könnten auch im Zusammenhang mit Art der Krankheit bzw. Behinderung, Alter, Lebensphasen und Geschlecht stehen.

Bei der Neuausrichtung unseres Schmerzmanagements finden die Selbstkompetenz unserer Kund*innen sowie deren behinderungs- und lebensphasenspezifische Entwicklungen und Veränderungen besondere Berücksichtigung.

Um Lösungsansätze zu finden, führen wir zunächst Einzelinterviews mit betroffenen Kund*innen durch und suchen Antworten auf die Fragen a) Welche Gründe liegen vor, wenn keine Angaben zu Schmerzen gemacht werden? b) Welches sind fördernde und hemmende Faktoren, um Angaben zur eigenen Schmerzsituation zu machen?

Diese Informationen nehmen wir als Grundlage für die Qualitätsentwicklung unseres Angebots zum Umgang mit Schmerzen.

Qualitätsentwicklung einzelner Bereiche des Schmerzmanagements

Die Qualitätsentwicklung bezieht sich konkret auf die Wahl bzw. Anpassung eines zielgruppenspezifischen Assessments, die Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Beratungskonzeptes, die Qualifizierung von internen Schmerzexpert*innen, die Schulung der Pflegefachkräfte und Pflegeassistent*innen mit dem Schwerpunkt der direkten Beobachtung im Alltag der Assistenz sowie die Neuausrichtung des Schmerzmanagements im Erstbesuch, bei der Pflegevisite, in Fallbesprechungen und in Teamsitzungen.

Das Projekt wird vom *Paritätischen Berlin* und der *DKLB* gefördert und ist auf zwei Jahre angelegt.